

Wenn man die Berichterstattung zur anhaltenden Wirtschaftskrise verfolgt, bekommt man den Eindruck einer großen Ratlosigkeit der politischen Eliten. Sind die ökonomischen Probleme unlösbar geworden?

Die ökonomischen Probleme sind nur innerhalb des dominierenden neoliberalen Gedankenguts unlösbar. Laut dem neoliberalen Mainstream – der sowohl das Denken der EZB, der Kommission, der Mainstream Medien sowie der meisten Universitäten beherrscht – können solche Krisen wie die aktuelle eigentlich gar nicht auftreten. Und sie können daher mit den üblichen neoliberalen Instrumenten auch nicht bewältigt werden. Da die Sinnlosigkeit der bis jetzt getroffenen Sparmaßnahmen langsam auch von der Politik erkannt wird, macht sich nun Ratlosigkeit breit. Das ist aber immerhin schon ein großer Fortschritt, bis jetzt ist die Politik voll Gas in die falsche Richtung gebrast, siehe Griechenland. Jetzt bleibt sie zumindest mal stehen und scheint nachzudenken. Es gibt zwar sehr wohl zahlreiche Ökonomen, die die aktuelle Situation analytisch-wissenschaftlich und logisch konsistent erklären können und die Krise sogar vorausgesehen haben. Für gewöhnlich anerkannte Post-Keynesianer. Das Problem der Politik aber ist, dass sie die Lösungsvorschläge der Post-Keynesianer nicht hören will/kann die da lauten: radikale Vermögenssteuern. Und daher sucht sie verzweifelt andere Auswege, die es nicht geben kann.

Welche Auswirkungen haben die bisher praktizierten Lösungsansätze?

Die angewandte Politik hat mehrere Aspekte. Die Konjunkturpakete haben einen Einbruch der Weltwirtschaft verhindert und die Politik der Zentralbanken hat das Finanzsystem zumindest vorübergehend gerettet. Ohne diese Politik würde es uns heute viel schlechter gehen. Das Problem ist aber, dass sich die Politik damit bisher in erster Linie Zeit gekauft hat, die wirklichen Probleme aber aus verschiedenen realpolitischen Gründen nicht angehen kann. Die aktuellen Ansätze, das Wirtschaftswachstum durch Sparmaßnahmen und „wettbewerbssteigernde Maßnahmen“ – letzteres ist meistens nichts anderes als Neusprech für: soziale Schweinereien – anzutreiben und damit die Krise zu lösen, sind zum Scheitern verurteilt. Jede Wette.

Welchen ökonomischen Effekt haben Nulllohn-runden?

Sie steigern die Profiteinkommen der Spitze auf Kosten des Einkommens der Masse. Das ist der eigentliche Zweck dahinter. Offiziell werden Lohnsenkun-

Interview mit Volkswirt Mario Matzer

gen – und Nulllohn-runden bei positiver Inflation sind reallohnsenkend – zur Wettbewerbssteigerung propagiert. Alle Länder sollen ihre Löhne senken, dadurch billiger produzieren, dadurch wiederum einen Exportüberschuss erwirtschaften und mit diesem Überschuss die Schulden zurückzahlen. Aber das ist natürlich ein schlechter Scherz. Es ist unmöglich, dass alle Länder dieser Erde Exportüberschüsse erwirtschaften. Die Exportüberschüsse des einen Landes sind die Importüberschüsse des anderen. Der Weltwirtschaftsbilanzsaldo zwischen Importen und Exporten ist Null. Und da die Privatverschuldung zu Konsumzwecken in der aktuellen Situation nicht mit der Entwicklung Schritt halten kann, haben wir mittelfristig durch die Lohnsenkungen einen Rückgang der effektiven Nachfrage, wodurch sich die Situation für alle verschlechtert. Nun, für fast alle, die unteren 98%.

Was wäre notwendig, um die anstehenden Probleme zu bewältigen? Was müsste getan werden?

Wir müssen das Problem der Verschuldung in den Griff bekommen. Auch, aber nicht nur, der Staatsverschuldung, sondern das Problem der Gesamtverschuldung. Die Schulden des Einen sind die Guthaben des Anderen. Und zwar höchstwahrscheinlich des superreichen Anderen, da die Vermögen in allen Ländern extrem auf die Spitze konzentriert sind. Wir benötigen also radikale Vermögenssteuern für Superreiche mit denen wir dann die Wirtschaft wieder ankurbeln, bevorzugt ökologisch & sozial nachhaltige Arbeitsplätze schaffen und unsere Schulden bei eben jenen Superreichen zurückzahlen. Gelingt uns das nicht wird das System aufgrund des exponentiellen Schuldenwachstums kollabieren. Eher früher als später.

Was hindert die Mächtigen das Richtige und Notwendige zu tun?

Ihr Weltbild und die Tatsache, dass sie bisher mit diesem Weltbild sehr gut gefahren sind. Und dass es in



Zur Person

Mario Matzer hat an der Karl-Franzens-Universität Volkswirtschaft studiert und hält seit dem Abschluss seines Studiums im Jahr 2006 öffentliche Vorträge zur Finanzkrise. Seit 2010 ist er als Lektor am Institut für Finanzwissenschaft und Öffentliche Wirtschaft an der Universität tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind Finanzmärkte und makroökonomische Stabilität, Vermögens- und Einkommensverteilung. In über 60 Vorträgen pro Jahr für Wirtschafts- Arbeiter- Rechtsanwaltskammer, Volkshochschulen, ÖGB, für InteressensvertreterInnen, VermögensberaterInnen, BankerInnen und andere Akteure der Wirtschaft bringt er die Ergebnisse seiner Forschung in allgemein verständlicher Weise der interessierten Öffentlichkeit näher.

ihrem Umfeld unzählige ja-sagende MitläuferInnen gibt, die sich auch noch gerne auf Kosten anderer bereichern möchten bevor die Musik aufhört zu spielen.

Was kann der Einzelne zu einer positiven Entwicklung/zukunftsfähigen Entwicklung der Gesellschaft beitragen?

Man kann sich informieren, sich Gedanken machen und mit Freunden darüber reden. Man kann richtig wählen – Politik, die langfristig stabile Lösungen anstrebt. Man kann selbst sein Konsumverhalten überdenken, regional und ökologisch konsumieren, sein Auto verkaufen, den Fernseher verschrotten. Man kann Vorbild sein. Sehr viele Leute interessieren sich für unsere aktuelle Situation, bekommen aber nur stark gefilterte Informationen. Diesen Leuten kann man helfen.

Du hast 2006 die Finanzkrise 2008 vorhergesagt. Was ist deine Prognose für die nähere Zukunft?

Wenn wir nicht bald mit diesem Schwachsinn aufhören, wird es krachen. Und zwar derb. Eine wesentlich ausführlichere Prognose findest Du auf meiner Homepage: www.mariomatzer.at. Dort gibt es auch die Möglichkeit, sich zu meinem Newsletter anzumelden sowie die Termine zu meinen öffentlichen Vorträgen.

Du bist Wissenschaftler und Gewerkschafter. Welchen Beitrag zur Bewältigung der Krise erhoffst du dir von unserer Universität? Was erwartest du dir von unserer Gewerkschaft?

In der ökonomischen Lehre wäre es schön, wenn diese einen etwas breiteren Studienplan zuließe, sodass die Studierenden die Möglichkeit haben, neben der Neoklassik auch andere volkswirtschaftliche Strömungen kennen zu lernen. Leider kann man zur Zeit inneruniversitär nur Karriere machen, wenn man den herrschenden neoklassischen Mainstream akzeptiert. Und auch wenn dieser seinen Charme hat, so wären ein paar Kurse, die sich mit der Realität auseinandersetzen, auch ganz spannend.

Von der Gewerkschaft erwarte ich mir eine Öffnung. Einerseits nach Europa. Europäische Politik verlangt europäische Antworten und die Gewerkschaftsbewegung kann sich in diesen Chor nur einbringen, wenn sie die nationalen Grenzen hinter sich lässt und beginnt, im gesamteuropäischen Kontext zu denken und zu handeln. Andererseits hin zu denen, die heutzutage besonders unter der Ausbeutung zu leiden haben, zu den Scheinselbstständigen, den DauerpraktikantInnen, den WerkvertragsnehmerInnen, den MigrantInnen etc.